

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Nr. 114

Freitag, den 17. Mai

1918.

Der Schweiz den Wirtschaftskrieg seitens der Entente in Aussicht gestellt.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.
Großes Hauptquartier, 16. Mai. Amtl. Mitt. WTB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach Abschluß der gefügigen Infanteriegefechte nördlich vom Kemmel, in denen wir die Franzosen aus den letzten Einbruchstellen wieder zurückwarfen, kam es im Artilleriekampf im Kemmelgebiet ab. Auch an den anderen Kampffronten ließ die Artillerietätigkeit nach. Heftige Feuerüberfälle dauerten gegen unsere Infanterie- und Artilleriestellungen beiderseits des La Bassée-Kanals, sowie zwischen Somme und Lore an. Auf dem Westufer der Lore blieb der Feind gestern früh aus dem Senocat-Wald mit starken Kräften vor. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

An den übrigen Fronten kleinere Vorstoßkämpfe.

Starke Mächtigkeiten an den Kampffronten führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen 33 feindliche Flugzeuge ab; 14 von ihnen brachten wiederum das früher von Raimelster Freiherr von Nipkow geführte Jagdgeschwader zum Abbruch. Leutnant Windisch errang seinen 20. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

11 500 Bruttoregister-tonnen versenkt.

Beitrag, 15. Mai. WTB.

Amtlich wird mitgeteilt: Im Spitzgebiet um England wurden neuerdings von unseren U-Booten 11 500 BRT. feindlichen Handelschifferraums versenkt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Über den Vorstoß des deutschen U-Boots in den besetzten Hafen von Carlsforte (Sardinien) am 29. April unter Führung des Kapitäns Steinbauer, der einer unserer bestkämpften U-Bootkommandanten und bereits mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet ist, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Kapitäns Steinbauer vermittelte in dem Hafen von Carlsforte wertvolle Dampfer. In schwieriger und besonders tatkräftig durchgeführter Aufklärung beobachtete er den englischen Dampfer „Kingstonian“ (6564 Bruttoregister-tonnen) dort im Hafen vor Anker liegend, längs der von ihm zwei große bewaffnete Seeschlepper, außerdem mehrere andere Fahrzeuge. — Drei spätere Mondlicht und schon beginnender Morgenämmerung drang das U-Boot durch die stark besetzte Durch-

jahrt von St. Pietro in den Hafen von Carlsforte ein und griff unter vollem Einsatz des Boots und unter rücksichtsloser Ausnutzung aller Waffen den Feind überraschend an. — Torpedoschuß auf „Kingstonian“, gleichzeitig Artillerieschnellfeuer auf die längs der Küste liegenden Schlepper. Der Torpedotreffer rief den „Kingstonian“ mit gewaltiger Detonation in der Mitte auseinander. Die Schlepper sind nach wenigen Artillerietreffern in weißen Rauch gehüllt. Sie versanken in der Explosionswolke des „Kingstonian“. — Während das U-Boot im inneren Hafen drehte, um einen französischen Diermaßschoner zu vernichten, setzte Schlag auf Schlag die Gegenwirkung ein. Es wird schnell hell. Die Batterien in der Einfahrt und auf der Insel Antico können das U-Boot sehen und vereintigen auf dieses ihr Feuer mit der Molenbatterie von Carlsforte, deren Feuer mit Schrapnell vom U-Boot erwidert wird. Auch vom Heck des sinkenden „Kingstonian“ wird Artilleriefeuer eröffnet, jedoch schnell durch wenige Granaten des U-Boots erlosch und die Geschützbedienung vernichtet. Das U-Boot schleift den französischen Diermaßschoner in Brand und wendet der Ausfahrt zu. Da bricht zwischen anderen Seeschiffen ein Motorboot mit hoher Fahrt aus dem inneren Hafen hervor und nimmt das U-Boot unter Schnellfeuer. Vergeblich verucht das Motorboot das U-Boot mit Torpedos anzugreifen und ihm die Ausfahrt aus dem Hafen zu verlegen. Zu dem gleichen Zweck legen etwa 6 Batterien auf beiden Ufern des Hafens, teils Flachbahngeschütze, teils Haubitzen, Speerfeuer vor das U-Boot. Unerschütterlich durchfährt dieses die gefährliche Zone, wird bei Cap Colomo von einer Haubitzenbatterie nochmals erfolglos eingedrückt, und taucht nach etwa einstädtigem Aufenthalt im Hafen draußen im tiefen Wasser. Wiederaufschwimmend und von Carlsforte ablaufend, sieht das U-Boot ein halbständiges Gefecht gegen einen stark bewaffneten Besatzungsdampfer und beschießt die F. L. und Signalstation von Cap Sperano (Insel Antico) mit beobachteter Treffermittlung.

Die Krim.

Von Professor Dr. Albrecht Wirth.

Wenn wir aus der Ferne auf ein Gebirge schauen, so sieht es wie eine einzelne blaue Fläche aus. Erst wenn wir näherkommen, löst sich die Einheit in Vielheit auf, und wir bemerken weiße Gipfel, grüne Matten, rote und braune Felsabfälle, gelblichen Stein und grüne Schluchten. Ganz ähnlich ist es mit unserer Vorstellung von ganzen Ländern. Jahrhunderte hindurch war Rußland für uns ein Land der Einseitigkeit und starren Frostes. Jetzt aber, nicht zum mindesten durch eigene Anschauung während des Krieges, hat unser Volk eingesehen gelernt, daß das einstige Zarenreich sich aus sehr bunten und in ihrer Art häufig entgegengesetzten Landschaften zusammensetzt. Im Norden allerdings herrscht die blei, flackernde Schwärze und Polarhitze. Am Schwarzen Meer dagegen ist das Bild den platten Landes und der Süde nicht anders als in Südeuropa. Rußland erinnert durchaus, auch in seinem

lebhaften fröhlichen Treiben, im Kaukasus- und Mandolinenland während der Nacht, an Holland und Florenz. Die Krim vollends hat einen Abgang von Südküste und Spanien. Es reifen dort alle Früchte, es wächst da ein ausgezeichnetes Wein, besonders bei Sudak und Kras, ein Wein, der es mit Albanien und Belgien mit Sibirien und Malaga aufnehmen kann; man zieht in den Gärten Aprikosen, Pfirsiche, Nüssen, Mandeln, Granaten, Feigen, Birnen, Äpfel, Melonen und Auberginen. Die Täler, von vielen kleinen Flüssen und Bächen durchkreuzt, sind vorzüglich angebaut, sie haben ergiebige Acker und schöne Weinberge, es herrscht dort eine halb tropische, ja ganz tropische Vegetation. Der Boden bringt außer allen möglichen Getreidearten, darunter Hirse, auch Tabak in besonderer Güte; man gewinnt dort Honig, Wachs und Seide. Die Halbinsel, namentlich der Süden, ist im übrigen außerordentlich malerisch. Die Steilküsten am Schwarzen Meer können sich denen der Riviera zwar nicht an Höhe, wohl aber an Glanz und dramatischer Wucht vergleichen. Daher ist denn auch stets die Krim ein beliebter Sommeraufenthalt russischer Kassen gewesen; der Zar selbst hat bei Livadia (Jalta) ausgedehnte Besitzungen, hat dort reizende Schlösser bauen lassen, die er sehr regelmäßig und gern besucht. Im malerischen Anblick und nicht minder in der Fruchtbarkeit ist der Süden der Halbinsel aufs schärfste vom Norden getrennt. Denn der Norden ist wasser- und holzarm und hat größtenteils einen mageren, felsigen, zum Ackerbau untauglichen Boden, hat auch viele Skulpten, am Hals, der die Krim mit dem großen russischen Festlande verbindet, an den Engen von Berchop. Weniger angenehm ist auch das saure Meer, Stowach, ein an die Krim angrenzender Meerbusen des Asowschen Meeres, der im Februar meist gefroren ist, im Sommer aber öftig austrocknet und dann lästigen Moosgeruch verbreitet. Im Faulen Meer kann man zuzeiten segeln, zu anderen Zeiten kann man zu Pferde es durchreiten. Manchmal friert das ganze Asowsche Meer zu, was militärisch von Wichtigkeit sein kann: syrische und hunnische Scharen sind vom Kaukasus her über das Eis nach der Krim geritten und haben die dortigen Stämme überzogen.

Landschaftlich kann man drei Gürtel auf der Krim feststellen: einen Küstengürtel mit hühen und volkreichen Hafenstädten, weilige Randgebirge, in denen die indischen Hirten schweifen, endlich weisliche Ebenen im Innern, die meist von Deutschen bewohnt sind. Bei aller Ergiebigkeit des Ackerbaus hat dort die Viehzucht weitaus den Vorrang. Rinder und Pferde treten durch Menge und gute Rasse hervor. Am reichlichsten sind die Schafe. Sie liefern sehr beliebte, krause Lammwolle von grauer Farbe, als krimische bekannt, wonach auch eine Gattung Pelzwerk bei uns Krimmer heißt. Die Anzahl der Schafe ist bedeutender als die von ganz Bayern. Eine einzige deutsche Familie, die Hjalzwein, besaß mehr als eine Million Stück. Die Gesamtbevölkerung des Gouvernements Taurien, wie die Krim amtlich heißt, betrug um 1840 schon 520 000. Der Zensus von 1897 hat diese Ziffer nur auf 547 000 erhöht; allein dieser Zensus war anerkanntermaßen ein

Minenjücher.*)

Vom höchsten Heldentum aller Zeiten kündet der tägliche Bericht unserer Obersten Heeresleitung. Unerhörte, unerschütterliche Leistungen werden Tag für Tag von unseren tapferen Feldgrauen vollbracht; Beispiele hervorragenden Mutes des einzelnen Mannes. Beweise für die militärische Führung der Truppenverbände sind an der Westfront Alltagserscheinung. Besetzt von unbegreiflicher, zehnfachem Stageswillen, vollführt dort unser Heer jetzt Titanenarbeit, für die unser Dank nie groß genug, unsere Anerkennung und Bewunderung und was sie noch so herrliche Worte finden, nur läßt sich gering sein kann im Verhältnis zu dem tatsächlichen Gehalt. Deshalb ist es eine fast selbstverständliche Pflicht, das Heldentum des Krieges mit Feuer, Gestiffel und Blasel festzuhalten, für uns zur Erbauung heute, morgen und in späteren ruhigen Zeiten, für die Nachwelt als leuchtendes Vorbild und Ansporn, für die Kämpfer selbst aber als Denkmal ihrer Größe.

Zu rasch verwehen in dieser schnelvergehenden Zeit die Ehrentage. Zu wichtig übermannen uns in Wochen und Monaten und Jahren der Sieg in seiner mannigfachen Gestalt mit seinen wechselnden Bildern auf immer neuen Kriegsschauplätzen. Und jeder Tag bringt immer wieder:

*) Diesem einleitenden Artikel wird eine Reihe von sechs in sich geschlossenen Aufsätzen folgen, die sich mit der Tätigkeit unserer Minenjücher in der Nordsee befassen.

Runde von neuen Heldentat. Wie leicht verblaßt dann die Erinnerung an die ersten Siege. Und wie wenig wissen wir von dem Wirken unserer stillen Fronthelden, Anerkennungssoldaten und Kolonnenführer, all der Nichtkämpfer, die doch ihr gut Teil beitragen zum Erfolg des Heeres, des Deutschlands Zukunft zurechtwärtigen.

Rechtlich ist es in der Marine. Kreuzerflotten, U-Boote, Torpedos, Eoronei und Skagerak — jedem Deutschen vertraute Worte. Die Namen der U-Boote sind durch einen Blick auf der den goldenen Leitern des Rängenbandes nicht weniger gilt, als den darunter hoch hervorragenden Seemannsungen.

Wer aber weiß etwas von der stillen Kleinarbeit der Marine? Selten einmal hätte die beiderseitige Öffentlichkeit vor den Männern, deren Kampf nicht dem lebenden Feinde gilt, sondern den von ihm gelegten Minen. Nur bei den glücklichen Unternehmungen gegen die belagerten Inseln und Finnland wurde während der Tätigkeit unserer Minenjücher und -räumverbände gedacht. Auch von den Wächtern in unseren Küstendefinitionen hört man wenig oder gar nichts. Nicht durch ihre Schuld. Denn gar nicht in ihrem Sinne liegt es, daß sie nur bald der Kriegsjahre letzten hinter ihren schwarzen Gefährten stehen müssen, Tag für Tag, Nacht um Nacht, und der verhasste Feind will das Länglein nicht wagen. Spricht zwar prahlerisch von den Kisten, die er ausgraben wollte, doch vom Wort zur Tat ist ein weiter Weg. Und noch ist Gallipoli nicht

vergessen, nicht die Erinnerung an die von den Dardanellenforts zusammengeschossenen, an gleicher Stelle versenkten Panzer. Daselbst wird in der Helgoländer Bucht? O nein, Alton weiß den Wert Kruppischer Geschütze auf Helgoland und an den Fischmündungen geduldig einzuschlagen, ebenso sehr wie auch die Schießfertigkeit unserer Matrosenartilleristen. Und die mißglückten Handstreich gegen Flanterns Küsten brachten neue ible Erfahrungen. Zu groß der Einsatz, zu verschwunden gelang die Erfolgsaussichten. Also schon Alton seine „Great fleet“ und verdrängt die riesigen schwimmenden Trugflotten in der Bucht von Scapa Flow und in den Häfen Schottlands. Jähnekräftig hatten unsere Küstenartilleristen den Augenblick, wo auch sie ihre vollgewichtigen Stahlgrenaten gegen englische Schiffe schleudern können. Voraussetzlich werden sie noch lange warten müssen, ohne viel läßt je die Erfüllung ihres schnellsten Wunsches zu erleben. Und müssen still weiter ihre eiserne Pflicht tun.

Eiserne Pflicht tun auch sie, die Minenjücher, aber im täglichem aufreibenden Kampf gegen einen furchtbaren Feind, die Mine. Um das stille, der Öffentlichkeit so wenig bekannte Wirken dieser Teile unserer Marine kennenzulernen, machte ich im April und Mai eine Fahrt zur Nordseeküste, nach Helgoland und in See. Was ich erlebt und erlitten, will ich in einer Folge von Aufsätzen zu schildern versuchen, dem deutschen Volke zur Kenntnis, dem Helden zum Dank und für die Nachwelt als Denkmal deutscher Kriegsarbeit und Pflichttreue.

Zeigen täglich mit Ausnahme der Son- und Feiertage
Preis monatlich hier mit Krügelehen
Nr. 1.55, im Bezirk
10-Km-Bezirk
Nr. 1.85, im Bezirk
Stettin Nr. 1.75
Einzel-Abonnements
nach Verhältnissen.

Verleger: H. H. H. H.
Postfach Nr. 1118
Stuttgart.

1918.

zlicher
gelieb-
Onkels

auß.

1918.

ahme an-
Bruders,

rs seinen
in Gefang
die zahl-
ren herz-

and.

Mai 1918.

dem Schmerz-
und Bruders

uß

nders sagen

Wagner.

Mai 1918.

die wir bei
und Bruders

diesem Wege

Ref.

empfehl

H. Jäger, Nagold.



Fehlchlag. Die Unzuverlässigkeit des gedachten Zensus geht schon daraus hervor, daß die beste Quelle, die wir über russische Statistik besitzen, das englische Jahrbuch für Rußland, über 1,8 Millionen Seelen im Jahre 1910 für die Krim annimmt. Ungefähr im gleichen Maße überzählte die größte Stadt der Halbinsel, Sewastopol, 71 000 Bewohner, und Simferopol, die Gouvernementshauptstadt, 61 000, während Kerisch 58 000 und Feodosia 15 000 (?) auswies. Die Städte sind im letzten Jahrhundert ungemein gewachsen. So hat vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts Simferopol noch nicht einmal 9000 Einwohner gehabt, ist also auf das Siebenfache gestiegen. Außer den genannten sind noch Städte von Belang Bakischkarai, wo noch der alte Palast der tartarischen Khane sich erhebt; Eupatoria, nach Nikitades dem Großen genannt, da sich dieser Eupator, der Vorfahre des Kaisers, betitelt; Jalta, Sudak, Balaklawa, endlich der 1830 am Asowschen Meere im Gebiete der mongolischen (kalmückischen) Kosaken angelegte Hafenort Werdjansk, sowie Perekop, nach dem die Landengen gleichen Namens heißen. Die ganze Krim hat eine Oberfläche von gut 60 000 Quadratkilometern, ist mithin größer als Venedig ohne die Lagoonen.

Am 2. Mai 1918 wurde Sewastopol von deutschen Truppen besetzt. Damit ist so ziemlich die Einnahme der ganzen Halbinsel vollendet; da schon einige Tage früher Feodosia frei ist die Krim fast in unserer Hand. Zu besonderer Begeisterung kann uns hierbei gereichen, daß der wichtigste Seehafen Sewastopol, Flottenstation ersten Ranges, zu deren Begeisterung die vereinigten Franzosen, Engländer, Italiener und Türken einst anderthalb Jahre brauchten, sich den deutschen Streitkräften in einem einzigen Tage ergeben hat. Nicht minder reichlich ist es, gerade gegenwärtig, da deutsche Soldaten wiederum in der Krim wachen, daran zu erinnern, daß schon vor mehr als anderthalb Jahrhunderten germanische Scharen, nämlich die Goten, nach der Krim vordrangen und sich dort in ihren Kisten, ja mit ihrer Sprache, bis in das 17. Jahrhundert hinein behauptet haben. Vor den Germanen war die Halbinsel in der Gewalt der Skythen. Der Name geht höchstwahrscheinlich auf die Skythen, wie sich die Tscherkessen selber nennen. Auch wohnen zahlreiche griechische Siedler an der Küste. Seitdem wurde die Halbinsel von mehr als 70 verschiedenen Völkern erobert oder verwüstet. Sie gehörte den Persern, griechischen Freiküsten, den Königen von Sogdiana (von denen viele aufschlagsreiche Inschriften und gar manche Kunstgegenstände erhalten sind), den Medern, den Römern, den Sarmaten, den Byzantinern, kurze Zeit im 12. und 13. Jahrhundert den Genuesen und Venezianern, von denen die ersten Kassa (das heutige Feodosia), die anderen Tana begründeten. Danach kamen die Mongolen und die Tataren, Ende des 15. Jahrhunderts aber die Osmanen. Ein eigener Khan blieb zwar in der Krim — er führte den Dynastennamen Ghrai, — allein er mußte die Oberhoheit des Sultans anerkennen und sich zur Heeresfolge verpflichten. Das hinderte ihn freilich nicht, recht oft auf eigene Faust Heereszüge, besonders gegen die Russen, und zwar bis Moskau hin zu unternehmen. Eine militärische Zusammenarbeit mit den Osmanen ergab sich namentlich, allerdings mit schlechtem Erfolge, bei der unglücklichen Vertheidigung von Astrachan gegen Ivan den Schrecklichen. Seit Ende des 17. Jahrhunderts drangen die Russen wiederholt in die Krim ein, wichen aber immer wieder zurück, da sie mit der Horde nicht gern anbinden wollten. Fürst Dolgoruki eroberte die Krim 1771. Von jetzt an zogen viele russische Kolonisten, besonders Kosaken, in die fruchtbare Gegend der Krim. Die Türkei trat 1784 dem türkischen Ehrsache freiwillig ab, und die Kaiserin Katharina II. hinführt

auch „Zarin von Taurien“, reiste mit Potemkin, der die letzten Siege auf der Krim errungen hatte und deshalb der „Zarier“ zubenannt wurde, nach der neuen „Perle Rußlands“, nahm sich persönlich ihrer an und trug viel zu ihrer Entfaltung bei.

Wir haben oben bereits angedeutet, daß die verfügbaren Zahlen nicht allzu verlässlich sind. Das zeigt sich auch bei den Angaben über unsere Landsteuern, die auf der Krim wohnen. Laut dem mehrfach gemeldeten Zensus von 1857 hätten diese nur 31 000 betragen; Sonderwerke über die deutschen Kolonien in Rußland glauben jedoch, auf 78 000 gehen zu dürfen. Das wäre freilich nur ein Zwanzigstel der jetzigen Gesamtbevölkerung. Allein die Bedeutung unserer Kolonisten ist weit größer, als aus ihrer Kopfzahl geschlossen werden könnte. Gut über die Hälfte von Grund und Boden gehört nämlich ihnen, die als Großgrundbesitzer über Tataren und andere Fremdvölker gebieten. Die ersten Kolonisten sind schon unter Katharina I. eingewandert; weitere Zuflüsse erfolgten bis zum Jahre 1870. Die Wanderer sind beinahe ohne Ausnahme angelesen und wohlhabend geworden. Am berühmtesten von ihnen sind die sechs Gebrüder Poljwein, deren Schafzucht oben schon erwähnt wurde. Der Älteste der Brüder, der sich einen großen Palast inmitten seiner riesigen Besitzungen errichten ließ, ließ geradezu der angelegte Kolonist von Krim und genoss als solcher allgemeine Ehrerbietung. Andere ausgedehnte Besitzungen hatte er im Gouvernement Cherson. Er ist vor einigen Jahren gestorben, und seine Brüder sind geflüchtet. Jetzt, da die deutschen Waffen Ordnung geschaffen haben, dürfen sie wohl demüthigt zurückkehren. Wir wollen nicht verschweigen, daß einzelne Schätzungen noch weit höher gehen, daß ganz gewöhnlich den Deutschen auf der Krim 70 v. H. des Bodens zugeschrieben werden, daß Kalf Brand sogar v. 90 v. H. spricht. Ich halte das jedoch für einen zu weitgehenden Optimismus, angefaßt der Tatsache, daß die Städte doch ausschließlich in anderen Händen sind und die Gebirge von tartarischen Horden durchstreift werden. Die angegebenen Zahlen können sich aber sehr wohl auf die Ebenen beziehen, wo ja auch die Schafzucht am besten gedeiht. Auch das durchaus nicht kleine Sumpfland östlich und südöstlich von Perekop wird man von jener Schätzung ausnehmen müssen.

Auf die Krim haben die Ukrainer und Osmanen Ansprüche erhoben. Im Zusammenhang hiermit wird es ganz gut sein, auch die übrigen Besiedlungsstellen kurz zu erwähnen. Allerdings sind wir uns dabei bewußt, verschiedene Fehlerquellen nicht entrinnen zu können, denn die einzigen Quellen die wir besitzen, sind die Angaben von 1897, die sich auf die jünger folgende Gesamtzahl von damals 547 000 und nicht die der Gegenwart von 1,8 Millionen beziehen. Nach jenem Zensus gab es 1/4 Millionen Russen, davon nur 65 000 Rheinländer oder Ukrainer. Man rechnete 194 000 Tataren, die als Bettern der Osmanen gelten können, und Kalmücken, 24 000 Juden, 17 000 Griechen, 8000 Armenier, 7000 Bulgaren, 1000 Osmanen, je 800 Italiener und Polen, 600 Tschechen. Nur fehlt es leider an jedem Anhalt, um zu bestimmen, wie diese Bevölkerungsgruppen gegenwärtig zu vertheilen seien.

Die ungeheure strategische Bedeutung der Krim ist allein daraus zu ersehen, daß um sie ein langwieriger Krieg, der von 1853 bis 1856 dauerte, geführt wurde. Hier, als in der empfindlichsten Stelle des Riesenreiches, packten die verbündeten Westmächte an. Die Krim ist die geheime Stütze, nicht nur geologisch, sondern auch strategisch und kommerziell, zwischen Sibirien und Kaukasus; sie ist eine hohe Warte, von der aus man nach Anatolien schaut.

Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Ortmann.

40] (Nachdruck verboten.)

Der Regierungs-Affessor aber schien in Bezug auf die Herkunft des winzigen Blattes doch eine sehr bestimmte Vermuthung zu hegen, denn sein hübscher, energisch geformter Mund verzog sich zu einem Lächeln.

„Wenn sie Lust hat, das Abenteuer fortzusetzen“, sagte er vor sich hin, „weßhalb sollte ich mich dagegen sträuben?“ Und durch ein Klingelzeichen rief er den Hotelbedienten herbei.

„Ich habe unten im Bureau für heute Abend einen Logenplatz im Opernhaus bestellt. Ich mache Ihnen denselben zum Geschenk. Vielleicht gelingt es Ihnen, einen Abnehmer dafür zu finden.“

Der Kellner verbeugte sich dankend.

„Dabei der Herr kommt noch einen Besuch für mich?“

„Ich bin von fünf Uhr an nicht mehr zu Hause. Das heißt ich erwarte einen Besuch, und will nicht gestört sein.“ Der Kellner verbeugte sich abermals.

Das Zimmermädchen soll den Salon ein bißchen behaglich machen. Vielleicht hier und da ein paar frische Blumen, und mit dem Zerständler irgendwelche duftende Parfüm! Es soll nicht so niederrichtig nach dem Gasthaus riechen.“

„Es wird alles geschehen, wie Sie es befehlen.“

Hubert Bedeking nickte, und der dienstbare Geist war entlassen. Noch einmal nahm der Affessor den Zettel zur Hand und studierte aufmerksam die schönen, charaktervollen Schriftzüge.

„Es ist nun ihr — daran ist nicht zu zweifeln. Sie schreibt, wie sie spricht und wie sie aussieht. Also hat sie mich damals mit gleicher Münze bezahlt, die kleine Geldscheibchen! Das gefällt mir — und es gibt überdies einen hübschen Anfang für das zweite Kapitel meines Romans. Wir können damit beginnen, uns gegenseitig anzuküßeln. Und ihr Lachen ist so entzückend! Gedenke der Stimme, daß dieser Abend ebenso vergnüglich werde, wie

es das Blauderfändchen in der Region des ewigen Eises war.“

Und er spann den angenehmen Gedanken, der für den Augenblick alle lästigen Sorgen aus seinem Kopfe verschwand, lächelnd weiter, während er sich zum Ausgehen ansetzte. Denn die Uhrzeiger wiesen erst auf drei, und er konnte noch gemächlich speisen.

Als er den Glaskorb über die linke streifen wollte, fiel sein Auge auf den schmalen, schlichten Goldring, der an dem Ringfinger hing und er zog ihn ab, um ihn in der Westentasche verschwinden zu lassen.

Dann barg er den Zettel, dessen Abtenderin er mit solcher Bestimmtheit erraten zu haben glaubte, sorgfältig in seiner Westtasche, und schritt mit den leichtesten Schritten eines seiner Jugendkraft und blühenden Gesundheits bewußten Mannes die mit blassen, weichen Teppichen belegte Stiege hinauf.

Zwanzig Minuten vor sieben Uhr kehrte er in das Hotel zurück. Seine Augen schwammen in jenem eigentümlichen Glanze, den der Champagner zu erzeugen pflegt. Der mit erlebter Pracht ausgestattete Empfangsraum war zufällig leer, und Hubert Bedeking ließ sich behaglich in einen der schwellenden Sessel fallen, um ohne besonderes Interesse in der ersten besten Zeitschrift zu blättern, die er auf dem mit Büchern und Zeitungen bedeckten Tische gefunden hatte. Die Ungebuld, mit der er dem bevorstehenden Stillsitzen entgegen sah, schien nicht eben eine brennende zu sein; denn als er nach Verlauf einer Viertelstunde die Zeitschrift mit lässiger Handbewegung beiseite legte, verriet ein leichtes Gähnen, daß er sich allgemach zu langweilen begann.

Da wurde die Glasür geöffnet, und eine schlank dunkle Mädchengestalt trat herein. Ihr Gesicht war hinter einem dünnen, fast undurchsichtigen Schleier verborgen; aber Hubert Bedeking erkannte sie nichtsdestoweniger sofort. Er sprach auf, um sie entgegen zu gehen. Als er sie das vertrauliche Wort, das er auf den Lippen hatte, und als wollte sie ihn unter allen Umständen verhindern, es auszusprechen, kam Hanna seiner Annäherung zuvor.

Tagebucheintrag.

Unabhängigkeitserklärung Nordkaukasiens.

Konstantinopel, 16. Mai. WTB.

Die Agence Mill meldet: Die Versammlung der Delegierten der Vereinigung der Eingeborenen Nordkaukasiens richteten an alle Regierungen eine Note in der es u. a. heißt: Die Völker Nordkaukasiens haben eine rekrutierte Nationalversammlung gewählt, welche auf ihrer Tagessitzung im September 1917 die Gründung der Vereinigung der Eingeborenen Nordkaukasiens verhandelt und volle Zustimmung der gegenwärtigen Regierung anvertraut hat. Indem die Regierung der Vereinigung der Eingeborenen Nordkaukasiens angesichts der in Rußland herrschenden Anarchie von dem Recht der Selbstbestimmung Gebrauch machte, welches von der Petersburger Regierung selbst allen Völkern des ehemaligen Zarenreiches zuerkannt wurde, hat sie folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Vereinigung und die Errichtung eines unabhängigen Staates. 2) Das Gebiet des neuen Staates wird im Norden die selben geographischen Grenzen haben, welche die Departements und Provinzen Daghestan, Terek, Stavropol, Kuban und Schwarzes Meer im ehemaligen russischen Reich hatten, im Westen das Schwarze Meer, im Osten das Kaspiische Meer und im Süden die Grenzen, die den nördlichen im Einvernehmen mit der Regierung von Transkaukasien bestimmt werden soll. Demgemäß erkennt sie, daß der unabhängige Staat der Vereinigung Nordkaukasiens von heute an als regiert gebildet zu betrachten ist.

Die Abschaffung des Erbrechts in Rußland.

Moskau, 16. Mai. WTB.

Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Am 3. Mai beschloß der Rat der Volkskommissare die Abschaffung des Erbrechts. Nach dem Tode des Erblassers wird der bewegliche und unbewegliche Besitz Eigentum des Staates.

Die amerikanischen Anleihen an die Alliierten.

Washington, 15. Mai. WTB.

Renter meldet: Der Schatzsekretär McAdoo genehmigte eine Japanleihe von 2 Millionen Dollars an England sowie je 100 Millionen Dollar an Frankreich und Italien. Der Gesamtbeitrag der Anleihen an alle Alliierten steigt damit auf 5764 Millionen Dollar.

Aus Finnland.

Stockholm, 16. Mai. WTB.

Wie „Svenska Dagbladet“ aus Helsingfors meldet, veröffentlichte am Dienstag folgende Persönlichkeiten aus allen bürgerlichen Parteien einen Aufruf, in dem alle Mitglieder aufgefordert werden, im Hinblick auf Finnlands Bedürfnis nach innerer Stärkung und höherer Kraft die monarchische Staatsform zu wählen. Der Hauptgrund für diese Forderung sei die Möglichkeit, die notwendigen Beziehungen zu den Mittelmächten aufrecht zu erhalten.

„Svenska Dagbladet“ meldet: Der britische Konsul in Helsingfors teilte mit, daß seine Regierung nach Erfüllung der von England aufgestellten Bedingungen bereit sei, als Geschäftsträger Montgomery Howe nach Finnland zu entsenden.

Aus der Ukraine.

Wien, 16. Mai. WTB.

Die Regierung erließ Ausführungsbestimmungen für Metalle und Gummi, roh und verarbeitet, letztere ein allgemeines Aus-

„Ich habe mich entschlossen, Sie aufzusuchen, Herr Bedeking, weil ich glaube, Ihnen eine wichtige Mitteilung machen zu können. Werden wir hier unbekannt sein?“

Er ging sofort auf den von ihr angeschlagenen Ton ein, und seine Erwiderung klang ebenso ehrerbietig als artig. „Da es ein Salon ist, der allen Hotelgästen und ihren Besuchern offen steht — wohl kaum! Ich wählte in diesem Hotel einen anderen Ort, an dem wir vor Späheraugen und Lauscherohren unbedingt sicher wären, als mein Zimmer.“

Sie ärgerte einen Augenblick, dann sagte sie mehr zu sich selbst als zu dem Affessor: „Es muß sein, lassen Sie uns denn gehen!“

Die aus einem kleinen eleganten Salon mit aufliegender Schlafzimmertür bestehende Wohnung des Regierungs-Affessors lag im zweiten Stock. Noch ehe sie ihren Fuß in das Gemach setzte, dessen Tür er dienstfertig vor ihr geöffnet hatte, sagte sie: „Öffnen Sie, bitte, ein Fenster! Mir ist warm, und der Duft, mit dem man das Zimmer parfümiert hat, würde mir Kopfschmerzen machen.“

Der Affessor beilte sich, ihrem Verlangen zu entsprechen. Nun erst schloß Hanna hinter sich die Tür. Mit einem kleinen Kopfschütteln wies sie den Sessel zurück, den er für sie zurück rückt und blieb, leicht auf die Lehne des Fauteuils gestützt, stehen:

„Sie waren überrascht mich zu sehen — nicht wahr?“

„Darf ich ganz offen darauf antworten, Fräulein Sulzander?“

„Ich würde nicht gefragt haben, wenn ich etwas anderes als Offenheit wüßte.“

„Nun denn, ich war jedenfalls in viel höherem Maße beglückt als überrascht, da ich mich nicht einen Augenblick im Ungewissen darüber befunden hätte, daß der Rodrovbrief nur von Ihnen herkommen konnte.“

„Und woher nahmen Sie diese Gewißheit? Meine Handschrift konnte Ihnen nicht bekannt sein, und Sie durften unmaßlich annehmen, daß ich Verlangen trüge, eine Bekanntschaft zu erneuern, die —“

(Fortsetzung folgt.)

Kaspiens.

ai. W.B. ...

Rußland.

Rußland ...

Alkieren.

Alkieren ...

Rußland.

Rußland ...

... Konsul ...

Rußland.

Rußland ...

Rußland.

Rußland ...

Rußland.

Rußland ...

Rußland.

Rußland ...

Rußland.

Rußland ...

Jahresbericht nach Rumänien und Bessarabien, da Bessarabien annektiert und die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen noch nicht festgelegt sind. — „Kiewskaja Myss“ erzählt, daß die russische Kooperationsregierung in den Friedensverhandlungen mit der Ukraine zu jedem Zugeständnis bereit sei. Hauptbedingung sei die Lebensmittellieferung nach Rußland, wogegen letzteres Weizen und Schmiermittel liefere. — General Rogosa ist zum ukrainischen Kriegsminister ernannt worden. — Die Zeitungen besprechen die Regierungsverklärung selbstlos. Sie erkennen die Richtigkeit der Lösung: „Arbeits, aber keine Politik“ an und unterstreichen, daß die Regierung mit der angeblichen einzig wünschlichen Lösung in der Ukraine, die nicht genannt wird, zu rechnen haben werde.

Die Eroberungspolitik Poincarés.

Berlin, 16. Mai. W.B. Zu den Verhandlungen der französischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten über die Friedensbemühungen im Jahre 1917 schreibt die „Nord. Allg. Zeitung“ in einem „Die Eroberungspolitik des Herrn Poincaré“ betitelten Artikel unter anderem: Trotz aller Vorbehalte ist es jetzt aus den Verhandlungen der französischen Kommission von einem Aktenstück, das Herr Clemenceau in seinen Erklärungen vorläufigerweise nicht erwähnt hat, das aber den Mitgliedern der Kommission nicht verborgen werden konnte. Es handelt sich um einen Brief des Präsidenten der französischen Republik an den Prinzen Wilgen von Parma, in dem Herr Poincaré die Rückgabe Elsaß-Lotharingens als ungenügend bezeichnet und die Wiederherstellung der Grenzen von 1814 und des linken Rheinufer verlangt, das heißt sich vollkommen an den Boden der mit dem zaristischen Rußland geschlossenen Geheimverträge stellt. Man erzählt noch manche andere Dinge über die selbständige Politik des Herrn Poincaré in der ganzen Angelegenheit, so auch, daß er dem eben in den Krieg eintretenden Präsidenten Wilson den Vorschlag gemacht habe, sich auch Kerenski und die belgische Regierung selbständig in Unkenntnis über die wichtigsten Vorgänge ließ. Es ist Sache des französischen Volkes, sich mit seinem Nachbarn auszuwachen zu setzen. Für uns aber sind die französischen Kommissionsberatungen ein neuer Beweis für den unangenehmsten Charakter der französischen Politik. Sie zeigen, warum der Krieg weiter geht. Sie zeigen, wie es um Freiheit, Recht und Demokratie bei unseren westlichen Gegnern bestellt ist.

Auffachung der Litauer durch Wilson.

London, 16. Mai. Wie die „Times“ aus Washington erfahren, äußerte Präsident Wilson in einer Ansprache an die Delegierten des litauischen Nationalrates, der 700 000 Litauer in den Vereinigten Staaten vertritt, daß er den Litauern in den Vereinigten Staaten für ihre treue Unterstützung danke und mit der gegenwärtigen Lage ihres Landes, sowie ihren nationalen Wünschen sympathisiere. Die amerikanische Regierung werde dem litauischen Nationalrat jede Erleichterung gewähren, um die Opposition gegen die deutsche Herrschaft in ihrem Heimatland zu organisieren und zu führen.

Die Verhandlungsbemühungen am Kriegesfruchtbaum.

Washington, 15. Mai. Reuters meldet: Um weiteres Material und Arbeit zu sparen, sowie den Fruchtbaum, der für die Beförderung von Munition und Kriegsmaterial verfügbar ist, zu vergrößern, hat das Kriegshandelsamt sich um eine Entscheidung der Regierungen von Großbritannien, Frankreich, Italien und Belgien bemüht, alle Ausfuhr stillzulegen, bis den Verfrachtern Lizenzen erteilt worden sind. Die neuen Vorschriften treten am 16. Mai in Kraft. Nach diesem Datum werden keine Lizenzen mehr gegeben werden, wenn nicht die amtlichen Vertreter der genannten Nationen der Ansicht sind, daß die betreffenden Verfassungen wesentlich für das Kriegsprogramm sind. Die neuen Pläne betreffen einen internationalen Vertrag mit der Entscheidung von handelspolitischen Angelegenheiten und werden einen unerschöpflichen Überblick über die Verteilung der Hilfsmittel der Vereinigten Staaten unter die mit ihnen verbündeten Nationen ermöglichen. Die neuen Vorschriften beziehen sich nicht auf Verfassungen nach den Kolonien und Protektoraten der verbündeten Nationen.

Bern, 16. Mai. W.B.

Bei der vorgestrichenen Eröffnung der französischen Kammer erklärte der Blockademinister, daß es unendlich sei, die Vorräte in Frankreich durch die Einfuhr zu erhöhen, während der Versorgungsminister nochmals betonte, daß er durch den Mangel an Schiffsraum in seiner Aufgabe sehr stark behindert werde. Die Kammer nahm schließlich durch Handanschieben eine Tagesordnung an, worin die Regierung zur regelrechten Beschlagnahme des Viehbestandes mit Ausnahme der Küstler aufgefordert wird.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 17. Mai 1918.

Sperrtasel. Gefreiter Fritz B. Sohn des H. Fr. Benz Wundschliffabrikant hier, wurde nach der silbernen Verdienstmedaille nun auch mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. **Musikler Fritz Stepper,** Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde zum Bestritten befördert, sowie sein Bruder Wilhelm Stepper, Inhaber der silbernen Verdienstmedaille und des Eisernen Kreuzes, beide Söhne des Verstorbenen Stepper von Schönbrenn. **Unteroffizier Georg Schmidt** von Egenhausen, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und des Bayerischen Verdienstkreuzes mit Schwertern, wurde zum Sergeanten befördert.

Kriegsverluste.

Die württ. Verlistliste Nr. 665 bezeichnet: **Werner Georg,** 19. 8. Sunningen bisher schwer verwundet (B. 2. 601), gefallen, **Decker Johann,** 28. 6. Dondorf leicht verwundet, **Hör Georg,** 9. 12. Gompelshausen infolge Verwundung gefallen, **Stoll Christian,** 2. 11. Wenden aus Gefangenschaft zurück, (B. 2. 101, 218).

Verwundeten-Abzeichen.

Nachdem nunmehr die Ausführungsbestimmungen betr. das am 5. März gestiftete Verwundeten-Abzeichen erschienen sind, wird besonders darauf hingewiesen, daß die Verteilung des Abzeichens an bereits entlassene Heeresangehörige durch die Bezirkskommandos erfolgt, daß also etwaige Anträge Entlassener auf Verteilung an das gesonderte Bezirkskommando zu richten sind.

An das Fernsprechnetz in Nagold sind als Teilnehmer neu angeschlossen worden unter Nummern 97: **Gottlieb Günther** Schreinermeister 98: **Friedrich Schuster** Gärtnerbesitzer.

Brot und Fleisch. Die Frage einer eventuellen Brotverkkürzung soll Ende dieser Woche durch eine Sitzung des Kriegsverwaltungsrates unter Heranziehung von Mitgliedern des Reichstags endgültig entschieden werden. Die Frage war bekanntlich vor 14 Tagen offen gelassen worden, ob eine Verkürzung der Rationierung in den letzten vier bis sechs Wochen vor der neuen Ernte einzutreten habe. Die Rationierungsfrage ist lediglich eine Transportfrage. Auf eine Verkürzung der Rationierung einzutreten, so soll ein Erfolg durch Gewährung von anderen Lebensmitteln gewährt werden, doch käme eine vermehrte Fleischration nicht in Frage. Welches der Erfolg nun sein werde, darüber ist Sicherheit bisher noch nicht zu erfahren.

11. Staatlotterie. (5. Klasse, 5. Ziehungstag.) Auf Württemberg gefallene Gewinne: 10 000 Mk. auf Nr. 188 145, 5000 Mk. auf Nr. 215 722, 3000 Mk. auf Nr. 178 086, 187 185, 215 673, 1800 Mk. auf Nr. 30 808, 177 072, 178 699, 183 582, 186 906, 186 979, 188 144, 227 053, 232 135, 500 Mk. auf Nr. 30 918, 176 352, 176 484, 176 965, 178 434, 188 004. Außerdem 123 Gewinne zu 240 Mk. (ohne Gewähr).

Schwäbische Helden.

Vizefeldwebel Josef Lutz vom Infanterie-Regiment Nr. 413 aus Untertürkheim O.A. Nagold.

Ein gelungener Handstreich!

(Nr. 2.) Vizefeldwebel Lutz, einer der erfolgreichsten Führer von Streifzügen, hat sich bei dem Handstreich auf einen vorgeschobenen englischen Stützpunkt Mitte Februar 1918 besonders ausgezeichnet. Mehrere Nächte hindurch war er vor dem feindlichen Hindernis tätig und erkundete die Lage und Stärke der Anlage. Ohne Artillerieunterstützung griff Vizefeldwebel Lutz mit seinen Streitern in den Morgenstunden des 17. Februar das Engländerneß an. In kurzem, aber heftigem Kampf wird der Gegner in die Flucht geschlagen. Mit Gefangenen und einem erbeuteten Maschinengewehr kehren die tapferen Schwaben in ihre Ausgangsstellung zurück.

Für die vorbildliche Durchführung der Unternehmung erhielt der Held die Goldene Militär-Verdienstmedaille.

z. Hailerbach, 17. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Stadtwald Nordhalde am Mittwochabend kurz vor Feierabend und setzt die Familie des Philipp Knorr, Altkers in tiefes Leid. Philipp Knorr, in den 40er Jahren stehend, ging am Morgen mit seinen Mitgenossen in den Wald als Holzschläger, wobei er kurz vor Feierabend durch den Luftdruck einer fallenden Lanze zu Boden geschleudert wurde. An äußerlichen Verletzungen war nichts zu sehen und nichts zu finden und konnte er den Heimweg noch halbwegs zurücklegen; dann verließen ihn seine Kräfte. Der Arzt konstatierte einen Halswirbelbruch, welchen Verletzungen Knorr schon am 11. Uhr erlitten. Er stand auch bereits zwei Jahre im Felde und zog sich eine Krankheit zu, durch welche er in letzter Zeit verhandelt war, und setzt den Tod durch Waldarbeit erleiden mußte. Er hinterläßt eine Frau und ein Kind.

z. Hailerbach, 17. Mai. Das zum Verkauf ausgeschriebene, im Jahr 1917 abgebrannte Schwerkoch von Knopp & Gutekunst hier, ging durch Kauf um den Preis von 24 000 Mk. an die Dampfzylinderwerkstätte Mayer & Graf über.

1. Sulz, 15. Mai. Unsere seit dem Tode des J. Schalthelzen Wörner verwaiste Gemeinde hat wieder einen Ortsvorsteher erhalten. Der fast einstimmig gewählte Gemeinderat H. Schmiedmeyer Simon Weppert von hier ist am heutigen Tage durch J. Reg.-Rat Kommerell im Beisein der bürgerlichen Kollegen, zahlreicher Bürger von Sulz und einiger Herren aus Nagold, die als Gäste dem feierlichen Akt beiwohnten, in dem feierlich geschwägerten Bürgeraal des Rathauses in sein neues, verantwortungsvolles Amt eingesetzt und beidigt worden. J. Reg.-Rat Kommerell legte dem neugewählten Schultheiß in klaren Worten die hohen Aufgaben und Pflichten dar, die seiner im neuen Amte warten und bat die bürgerlichen Kollegen, ihn bei seiner Amtsführung tatkräftig zu unterstützen, worauf J. Schultheiß Weppert in bewegten Worten versprach, seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde und für deren Wohl einzusetzen, um sie auf der alten Höhe zu erhalten. Nach Beendigung dieses bedeutsamen Ereignisses fanden sich die Anwesenden im Gasthaus zum „Lamm“ zu einer gemüthlichen, den jetzigen Kriegsvorkämpfern entsprechend ausgefallenen Feier zusammen, wobei mehrere Herren das Wort ergriffen, um auf die hohe Bedeutung dieses Tages für die Gemeinde und deren Zukunft hin-

zuweisen. Wir Sulzer gratulieren unserem neuen Ortsvorsteher auch an dieser Stelle nochmals zum neuen Amt. Möge während seiner Amtstätigkeit der baldige Friede eintreten und möge sie sich noch weit in den Frieden hinein erstrecken!

Aus dem übrigen Württemberg.

Stuttgart. Das Reformationsdenkmal wurde von roher Hand heimgesucht. Der Täter zerstörte das künstlerische Denkmal derart, indem er es mit roter Schmelze überstrich. Es handelt sich hier jedenfalls um den gleichen Täter wie bei dem Brynnenjüngling, dem man hoffentlich bald das Handwerk legen wird.

Stuttgart. Das bekannte Anwesen Kurhaus Nagold beim Bismarckturm hat der Verein für Kinderhelme e. V. käuflich erworben. Der Verein, der bereits fünf Kinderhelme mit 350 Kindern im Betrieb hat, wird in dem Anwesen ein weiteres Kriegskinderheim einrichten. **Rottaburg.** Hier hat der Storch wieder seine Niststätte auf dem Pfälzischen Palais bezogen.

Sehne Nachrichten.

Samstag 17. 5.

Der Schweiz den Wirtschaftskrieg seitens der Entente in Aussicht gestellt.

Berlin, 16. Mai. W.B. Draht. Die Verhandlungen der deutschen und schweizerischen Unterhändler über den Abschluß eines neuen Wirtschaftsvertrages hatten zu einer für beide Teile befriedigenden Lösung geführt. Die Bedingungen und die Annahme des Vertrags waren vom schweizerischen Bundesrat am Dienstagabend einstimmig genehmigt worden, jedoch der Vertrag von den beiderseitigen Delegierten am 15. Mai endgültig aufgesetzt werden konnte. Es war davon den durch das französische Kohlenangebot bereits verursachten Schwierigkeiten in der Weise Rechnung getragen, daß deutscherseits so lange auf die Kohlenverkehrsüberwachung verzichtet wurde, als Frankreich seine Zusage auch nur annähernd in demselben Verhältnis erfüllen würde wie Deutschland, als auf das plötzliche Dazwischentreten des französischen Geschäftsträgers in letzter Stunde das schon genehmigte Abkommen zurückgezogen wurde. Die französische Regierung hat der Schweiz die Forderung gestellt, den Vertrag nicht zu unterzeichnen, widrigenfalls das Kohlenangebot hinsichtlich werden würde. Für diesen Fall hat der französische Geschäftsträger der Schweiz den Wirtschaftskrieg seitens der Entente in Aussicht gestellt.

Gegenüber den unübersehbaren Folgen des von der französischen Regierung angeordneten Wirtschaftskrieges hat die Schweiz sich eine Ueberlegungsfrist bis zum 22. Mai erbittet. Damit ist vom heutigen Tag an der vertraglose Zustand zwischen Deutschland und der Schweiz eingetreten, für dessen Folge Deutschland die Verantwortung ablehnt.

Die Kriegslage am Abend des 16. Mai.

Berlin, 16. Mai. W.B. Draht. Amlich wird mitgeteilt: Von den Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Waldmahl. Donner am Samstag und Sonntag. Weiterer Rückgang der Bevölkerung und Erhöhung der Temperatur.

Wir sind durch die Besetzung von ...

Amtliches.

Ag. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung.

Heute wurde der neugewählte Ortsvorsteher von Sulz Simon Weppert in sein Amt eingesetzt und verpflichtet. Den 15. Mai 1918. Kommerell.

Die Inhaber und Leiter der Rüstungsbetriebe, sowie derjenigen gewerblichen Betriebe, welche Schwerkoch- und Schwerkocharbeiter beschäftigen, werden nochmals an die rechtzeitige Besetzung der Listen über Rüstungs-Schwerkoch- und Schwerkocharbeiter erinnert. Nach dem 20. ds. Mts. hier einkommende Listen können nicht mehr berücksichtigt werden. Nagold, den 16. Mai 1918. Kommerell.

Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhverforgung, über Vordrucke für Schuhbedarfscheine und Abgabebefehlscheine.

(Reichsanzeiger Nr. 92).

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Erteilung einer Reichsstelle für Schuhverforgung vom 28. Februar 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 100) * und § 5 der Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhverforgung über Schuhbedarfscheine vom 27. März 1918 ** wird folgendes angeordnet:

§ 1. Die Schuhbedarfscheine und Abgabebefehlscheine für Schuhwerk erhalten die auf den Anlagen I und II** ersichtliche Fassung. Die Schuhbedarfscheine sind auf weißem Papier zu drucken.

§ 2. Die Ausfertigungsstellen haben Vordrucke von Schuhbedarfscheinen zurückzuweisen, auf denen Durchstreichungen, Verbesserungen und dergl. entgegen den auf den



Schuhbedarfsschein abgedruckten Bestimmungen, vorzuziehen sind, oder auf denen die vorgeschriebenen Antragsformulare nicht vorzuziehen sind oder entgegen den auf den Schuhbedarfsschein abgedruckten Bestimmungen ausgestellt sind.

§ 3. Jeder Schuhbedarfschein darf nur auf ein Paar lauten. Die Art des Schuhwerks — insbesondere, ob für Herren, Frauen oder Kinder bestimmt — ist anzugeben. Schuhwerk bis einschließlich Größe 35 gilt als Kinder-Schuhwerk.

§ 4. Der Schuhbedarfschein muß vom Gewerbetreibenden zurückgewiesen werden:

- a) wenn die Namen des Antragstellers und der das Schuhwerk benötigenden Person nicht angegeben sind,
- b) wenn er für mehr als eine Person ausgestellt ist,
- c) wenn er auf mehr als ein Paar lautet,
- d) wenn er nicht mit Angabe von Ort und Datum, Stempel der ausfertigenden Behörde und Unterschrift des mit der Ausfertigung beauftragten Beamten bezw. Angestellten oder dessen Unterschriftsstempel mit seinem von ihm handschriftlich bezeugten Namenszeichen (Signum) versehen ist,
- e) wenn auf ihm die Angaben über die Ware irgendwie geändert sind, es sei denn, daß die Änderung durch Verdrucken des Stempels von der ausfertigenden Stelle auf dem Schuhbedarfschein selbst bezeichnet ist,
- f) wenn durch spätere Änderungen der Verdrucken einer Uebertragung oder einer sonstigen nichtberechtigten Verwendung des Schuhbedarfscheins begründet ist,
- g) wenn die zwölfmonatliche Gültigkeitsdauer des Schuhbedarfscheins abgelaufen ist.

§ 5. Die Gewerbetreibenden haben die empfangenen

Schuhbedarfscheine sofort durch deutlichen Vermerk unglücklich zu machen (Lochen und dergl.), die unglücklichen Scheine zu sammeln und am ersten jeden Monats an die für sie zuständige Behörde abzuliefern.

§ 6. Unbenutzte gebrauchte Schuhbedarfscheine können innerhalb vierzehn Tagen nach Ablauf der zwölfmonatlichen Gültigkeitsdauer an die Ausfertigungsstellen zwecks Verfertigung der Personalkarte zurückgegeben werden.

§ 7. Die Annahmestellen dürfen Abgabebescheinigungen nicht ausfertigen, in deren Vordruck Änderungen vorgenommen sind.

§ 8. Die Ausfertigungsstellen haben Abgabebescheinigungen zurückzugeben, auf deren Name, Stand und Wohnort des Abgebenden nicht angegeben, oder in deren Vordruck Änderungen vorgenommen sind, wenn der Ausfertigungsvermerk nicht mit Angabe von Ort und Datum sowie mit dem Stempel der ausfertigenden Behörde und mit der Unterschrift des mit der Ausfertigung beauftragten Beamten bezw. Angestellten oder mit dessen Unterschriftsstempel nebst seinem von ihm handschriftlich bezeugten Namenszeichen (Signum) versehen sind oder wenn durch irgendwelche Veränderungen der Verdrucken einer Uebertragung oder nichtberechtigten Verwendung begründet ist.

§ 9. Die Ausfertigung von Schuhbedarfscheinen gegen Abgabebescheinigung ist in den Personalkarten (Karten) als solche besonders zu vermerken. Die so vermerkten Schuhbedarfscheine bleiben bei der Feststellung der Frage, wieviel Schuhbedarfscheine eine Person innerhalb eines Zeitraums von 12 Monaten erhalten hat, außer Berechnung. **A m e r k u n g:**

1. Nach § 5 der Bundesratsverordnung über die Erziehung einer Reichsstelle für Schuhversorgung vom 28.

Februar 1918 wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 15 000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen dieser Bekanntmachung über die Schuhbedarfscheine zuwiderhandelt.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf welche sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

2. Nach § 1 der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 über die Unterlegung des Handelsbetriebes (Reichs-Gesetzl. S. 603) kann die zuständige Behörde Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich bezüglich der ihnen auferlegten Pflichten unzuverlässig zeigen. Berlin, Kronenstr. 50/52, den 15. April 1918.

Reichsstelle für Schuhversorgung.

Der Vorstand.

Wallerstein. Dr. Gumbel.

Zuständige Behörden im Sinne des § 5 vorstehender Bekanntmachung sind die gleichen Stellen, wie für die Unterlegung der Bezugsscheine auf W.-b., Wirk- und Strickwaren (zu vergl. Nr. 1 Ziffer 1 der gleichfalls veröffentlichten W.-b.-Verf. vom heutigen Tag über die Regelung des Verkehrs mit W.-b.-waren usw.). Stuttgart, den 1. Mai 1918.

R. Ministerium des Innern.

Für den Staatsminister:

Haag.

Auf Vorstehendes wird hingewiesen.

Nagold, 8. Mai 1918. R. Oberamt:

D. R. H. Dr. Klump U. S.

Altensteig.

Das Missionsfest

für den hiesigen Bezirk findet am Dreieinigkeitsfest, 26. Mai, nachm. 2 Uhr in der Stadtkirche statt.

Redner: Pfarrer Schalte, Missionar Pole (Indien). Missionar Werk (Goldküste).

Hierauf ladet herzlich ein

Stadtpfarrer Haug.

Haiterbach, den 16. Mai 1918.

Trauer-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater und Bruder

Philipp Knorr, Kübler

unverwartet schnell durch einen Unglücksfall uns entzogen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Gattin: Elisabeth Knorr
mit Tochter Rosa.

Beerdigung: Pfingstfest Nachmittags 2 Uhr.

Die Unterzeichnete

verkauft

am Pfingstmontag nachmittags 1 Uhr einen 1915 neu erbauten 7 m langen und 5 m breiten

Henschuppen auf den Abbruch.

Chr. Klinger, Küblers Witwe
Haiterbach.

Einen

Schubkarren

hat zu verkaufen
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Guvor

oder

Der Weg des Leidens

von

E. Kuhlenstierna-Wenster.

Dieser im „Gesellschaft“ zum Abdruck gelangte spannende Roman eines jungen Mädchens aus verarmter Adelsfamilie ist jeden in Buchform erschienen und kostet 75 Pfennig. Zu beziehen von

G. W. Jaiser, Buchhdlg. Nagold.

Wohnungs-Gesuch

Auf Anfang Juni werden von ruhigem, sol. Alt. Herrn

1 oder 2 möblierte Zimmer

wenn möglich mit teilweiser Kochgelegenheit zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter G 186 an die Geschäftsst. d. Bl.

Nagold.

Verkauf am Pfingstmontag vormittags 11 Uhr einen Wurfstarke

Milchschweine



Bäcker Moser.

2—3 möblierte Zimmer

(f. 3 Pers.) mit Küche oder Küchenbenutzung

sofort gesucht.

Offerten unter G 183 an die Geschäftsleitung des Blattes.

Schönen Kopfsalat

empfiehlt

Frau Hollander sen., Nagold.

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Muster Mk. 3.—; farbenphotographische Aufnahmen, 8 Serien = 48 bunte Karten Mk. 3.—; 50 Blumenkarten Mk. 3.—.

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 28: 23 cm oder 68: 56 cm, mit kleinen Fehlern 100 kg Mk. 140.—; Probepostpack 5 kg Mk. 8.— (kleine Abfallstücke 10—15 cm gross 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme

Paul Rupps, Fronstadt 310. (Witbg.)

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Sie erhalten, wenn Sie mir Ihre Strümpfe und Socken, die noch gute Längen haben, gewaschen und gebügelt senden,

aus 6 P. zerrissenen Strümpfen 4 Paar,
aus 6 P. zerrissenen Socken 3 Paar.

Nach eigenem und gef. gesch. Verfahren ohne Knöchel- und Bodennaht. Auch für Halbhuhe wieder zu tragen!

Zerrissene Vorzüge nicht abschneiden!

Rein Verfahren eignet sich für grob, feine und durchbrochene Strümpfe.

Annahmestellen werden überall vergeben.

Reutlinger Strumpf-Rep.-Werkstätte
Berta Gutkunst, Reutlingen
Hauffstr. 14. Tel. 355.

Wenden-Dietterweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung am Pfingstmontag, den 20. Mai 1918 beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte in das Gasthaus z. „Krone“ in Wenden freundlichst einzuladen.

<p style="text-align: center;">Joh. Gg. Hamann Spermeister in Wenden S. + d. Joh. Gg. Hamann Bauer in Wenden.</p>	<p style="text-align: center;">Maria Saur Tochter des Kath. Saur, Zimmermstr. in Dietterweiler.</p>
--	--

Kirchgang 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Ebhausen-Haiterbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf Pfingstmontag, den 20. Mai 1918 in das Gasthaus z. „Sonne“ in Ebhausen freundlichst einzuladen.

<p style="text-align: center;">Christian Fischer Sohn des verst. Daniel Oltwar in Ebhausen.</p>	<p style="text-align: center;">Gottliebin Schuon Tochter des verst. Johannes Schuon in Haiterbach.</p>
--	---

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Nagold.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Kinder

empfiehlt

Carl Pflomm.

Reiche Auswahl! Mäßige Preise!

Suche zu baldigem Eintritt einen jüngeren künftigen

Burschen

für Brauerei und Landwirtschaft

Carl Hiller,
Calw.

Der amtliche
Taschensfahrplan
der Eisenbahnen in Württemberg und Hohenzollern gültig ab 15. Mai.
Preis 60 Pfg.
Vorbereitet bei G. W. Jaiser, Nagold.

